

## 7. Sonntag der Osterzeit C – 08.05.2016

### **Aus der Apostelgeschichte 7,55-60**

In jenen Tagen blickte Stephanus, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

### **Aus der Offenbarung des Johannes 22,12-14.16-17.20**

Siehe, ich komme bald, und mit mir bringe ich den Lohn, und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig, wer sein Gewand wäscht: Er hat Anteil am Baum des Lebens, und er wird durch die Tore in die Stadt eintreten können. Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern. Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme. Wer will, empfangen umsonst das Wasser des Lebens. Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. - Amen. *Komm, Herr Jesus!* Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!

### **Aus dem Evangelium nach Johannes 17,20-26**

In jenen Tagen erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben. Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, daß du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. Vater, ich will, daß alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und sie haben erkannt, daß du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Zum Jahr der Barmherzigkeit ist ein eigener Hymnus verfasst bzw. komponiert worden, der während dieses Jahres in verschiedenen Sprachen gesungen wird. Dieser Hymnus beginnt mit dem Aufruf: „Werdet barmherzig wie der Vater“. Diese Worte sind dem Lukas-Evangelium entnommen (Lk 6,36, Übers. F. Stier). Wir sollen barmherzig werden, wie der Vater. Aber wie barmherzig ist der Vater? Wie weit reicht sein Erbarmen? Die Antwort wird im Hymnus mit einem Psalmvers gegeben und lautet: „Sein Erbarmen ist grenzenlos und währt ewig“ (Ps 118). Weil also Gott barmherzig ist, sollen auch wir barmherzig sein, es immer mehr werden.

Wie Gott die Liebe ist, so ist er auch die *Barmherzigkeit* selbst. Diese Barmherzigkeit kennt keine Grenzen, sondern gilt *allen* Menschen; sie kennt kein Ende, sondern hört niemals auf, sie währt ewig. Und was hier von Gott, dem Vater gesagt wird, das hat in seinem Sohn erst recht konkrete Gestalt angenommen, so dass Johannes sagen kann: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn für sie hingegeben hat“; in gleicher Weise kann man sagen: „So sehr hat sich Gott der Welt und der Menschen erbarmt, dass er seinen eigenen Sohn für sie hingegeben hat“. Denn die Barmherzigkeit ist eine konkrete Form der *Liebe*. Von der Liebe aber sagt Johannes in seinem ersten Brief: „Wenn *Gott* uns so geliebt hat, müssen auch *wir* einander lieben“.

Und wie die *Liebe* Gottes verschiedene Formen hat, so kennt auch die *Barmherzigkeit* Gottes und die Barmherzigkeit *Jesu* sehr unterschiedliche Formen:

Es gibt z. B. die schützende, die führende, die bergende Barmherzigkeit. Eine ganz besondere Form der Barmherzigkeit aber ist jene, die Gott gegenüber dem *versagenden* Menschen walten lässt, nämlich die *vergebende* Barmherzigkeit, die Versöhnung, die Vergebung.

Gott vergibt. Aber da wird uns an vielen Stellen der Bibel deutlich gemacht, dass auch für die *Vergabung* das Gleiche gilt, wie für die Liebe: Weil *Gott* uns vergeben hat, müssen auch *wir* einander vergeben:

Im Brief an die Epheser z. B. heißt es: „Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat“ (Eph 4,32).

Oder im Brief an die Kolosser: „Ertragt euch gegenseitig und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!“ (Kol 3,13).

Oder im Matthäusevangelium wird *unsere* Vergebung als Bedingung für die *Gottesvergebung* hingestellt: „Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann wird euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Mt 6,14-15).

Und schließlich bei Lukas lesen wir: „Wenn dein Bruder sündigt, weise ihn zurecht; und wenn er sich ändert, vergib ihm. Und wenn er siebenmal sündigt und sich ändern will, dann vergib ihm

siebenmal, vergib immer!“ (Lk 17,3-4). Demnach soll also auch unsere Vergebung keine Grenzen kennen, auf dieselbe Art, wie Gottes Vergebung grenzenlos ist.

An all diesen Stellen wird deutlich, dass die Vergebung eine Grundhaltung des Christen sein muss. Und die Wurzeln davon gehen zurück auf Jesus und auf seine ersten Zeugen. Unser Kirchenpatron, der hl. Stephanus, ist einer dieser ersten Zeugen Jesu. Das Beispiel *Jesu* ist es, das auch ihn ausrufen lässt: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an“. Stephanus vergibt seinen Mördern. Und nach Stephanus werden unzählige andere seinem Beispiel folgen.

Bedenken wir: Wie arm wäre die Welt ohne Vergebung, ohne Vergebung auf persönlicher Ebene, ohne Vergebung auf der Ebene zwischen Völkern und Nationen. Wie traurig wäre die Welt, wenn jeder mit seiner Schuld allein gelassen wäre. Wie hässlich wäre die Welt, wenn es nur Rache und Vergeltung gäbe und nicht die Vergebung das letzte Wort hätte.

Die Vergebung, diese Schwester der Liebe, - welche Triebkraft ist sie im menschlichen Zusammenleben! Die Vergebung, sie ermöglicht Begegnung und Neuanfang, wo die Fronten verhärtet waren.

Vergebung – das heißt sicher nicht oberflächlich vergessen oder verniedlichen, heißt nicht Geschehenes kleinreden. Vergeben heißt vielmehr, bereit sein, den ersten Schritt zu tun, was oft sehr schwer, sehr mühsam und ein langer Weg sein kann. Und oft ist die Vergebung auch nichts Einmaliges, sondern ein Vorgang, der immer wieder erneuert und mit Leben gefüllt werden muss. Entscheidend aber ist dabei die *Absicht* zu vergeben. Und immer soll ich auch bedenken, dass ich selber auf Vergebung angewiesen bin – auf Vergebung von meinen Mitmenschen und auf Vergebung von Gott.

Vergeben und immer wieder vergeben, auch wenn es Rückschläge und Enttäuschungen gibt, das ist freilich keine leichte Sache. Dazu brauchen wir die Kraft und die Hilfe von oben. Deshalb ist es noch einmal gut, auf Stephanus zu schauen. Von ihm heißt, dass er zum Himmel empor blickte und dass er betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“. „Nimm meinen Geist auf“ – das kann hier auch bedeuten: Heb meinen mutlosen und schwachen Geist empor zu dir und stärke ihn, damit ich nicht müde werde, die anderen mit ihren Fehlern und auch mich selbst immer neu anzunehmen.

Wir sind im Jahr der Barmherzigkeit und wir sind kurz vor Pfingsten. Bitten wir den Hl. Geist um die nötige Kraft für den oft so schwierigen Prozess des Vergebens; bitten wir, dass uns der lange Atem der Liebe und der Geduld nicht ausgeht.

Und wenn wir in diesem heiligen Jahr aufgerufen sind, „barmherzig zu werden, wie der Vater“, so wollen wir bedenken, wie groß *Gottes* Erbarmen zu uns ist: Sein Erbarmen ist grenzenlos und währt ewig. Amen.

P. Pius Agreiter OSB